

abgereist. Schon gestern war ein Infanterieregiment abgegangen, um die Straße von Estremadura bis Badajoz zu decken. Die zwei ministeriellen Rundschreiben, welche Christina betreffen, gehen vom Cabinet und nicht von der Königin Isabella aus, die längst entschieden erklärt hat, daß sie nie eine gegen ihre Mutter gerichtete Maßregel unterzeichnen werde. Das Ministerium hat daher für die jetzt in Betreff Christina's angeordneten Maßregeln allein die Verantwortlichkeit übernommen. Sobald man hier von der Abreise der Königin-Mutter Kenntniß hatte, bildeten sich Zusammenrottungen in der Stadt. Um 2 Uhr mußte man für die Nationalgarde Generalmarsch schlagen und die Linientruppen in aller Eile versammeln. Bald schlossen sich auch die Wägen in der Erwartung von Unruhen. Die Minister begaben sich in die Casa de Correos (Ministerium des Innern), wo sie in Permanenz blieben. Um 4 Uhr nahmen die Zusammenrottungen merklich zu, und hin und wieder wurden Barrikaden gebaut, namentlich in den Straßen de la Montera und Friencarral. Die Regierung ihrerseits hat energische Maßregeln getroffen; ihre Haltung imponirt den Anarchisten. Jeder Aufstandsversuch wird kräftig unterdrückt werden." (Man weiß bekanntlich durch den Telegraphen, daß die Regierung den Aufstand überwältigt hat.)

— Nach einem Schreiben aus Madrid vom 27. Aug. in der pariser „Presse“ steht der aus der Verbannung zurückgekehrte Demokrat Drense, Marquis d'Albaida, fortwährend an der Spitze des als politischer Club geschlossenen Vereins der „patriotischen Union“, der sich jetzt angeblich blos mit Wissenschaft und Literatur beschäftigt. Auch sein Organ hat der Verein beibehalten; es hat seine Caution hinterlegt und statt seines früheren Barrikadentitels den Namen „Revolution“ gewählt, mit dem Motto: „Freiheit, Sittlichkeit, Ersparung.“ Vorläufig erörtert es die Finanzfrage und schlägt vor, daß die Armee einstweilen auf 25,000 Mann vermindert werden solle. Die Civilliste der Königin und die Gehalte der Minister will es auf die Hälfte ermäßigt, die Botschafter und Gesandten im Auslande durch Generalconsuln ersetzt wissen. Das Organ der constitutionellen Partei, der Clamor publico, ist genügsamer; er schlägt blos vor, daß, um dem Schache beizuspringen, Alle, die vom Staate Gehalt beziehen, die Königin an der Spitze, den einmonatlichen Betrag ihres Einkommens hergeben sollen.

— Eine Privatdepesche aus Bayonne vom 2. Sept. meldet, daß Madrid ruhig war. Eine Ordonnanz in der Saceta de Madrid verfügt die Auflösung aller Vereine von politischem Charakter. Eine andere Ordonnanz verbietet den verabschiedeten Offizieren den Aufenthalt in der Hauptstadt. (Dem Correspondenten der „Presse“ zufolge regte sich die karlistische Partei sowohl in Madrid wie in den Provinzen sehr stark. In Madrid kaufte sie heimlich Waffen an, hielt Zusammenkünfte u. Nach Pamplona, wo Ähnliches vorging, hatte die Regierung Befehl geschickt, mit größter Strenge gegen die Karlisten zu verfahren. Diese Symptome erklären vielleicht die erwähnten Maßregeln.)

Frankreich.

Paris, 3. Sept. Einer noch der Bestätigung bedürftigen Angabe des Courier des Etats Unis zufolge soll der junge Bonaparte, Enkel des Prinzen Jérôme, nach geforderter und erlangter Entlassung aus amerikanischen Diensten als Franzose naturalisirt worden sein und den Lieutenantsgrad in der französischen Armee erhalten haben.

— Der heutige Moniteur enthält folgenden Erlaß: „Den Zeichnern der neuesten Anleihe ist es gestattet, auch den Gesamtbetrag ihrer Zeichnung bei Abrechnung des Disconto einzahlen zu dürfen.“

— Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Paris: „Wie man versichert, werden dieser Tage neue Truppen nach der Ostsee in Calais eingeschifft werden. Die Zahl derselben wird 25,000 Mann betragen.“

— Aus Calais vom 2. Sept. wird der Kölnischen Zeitung berichtet: „Unsere Stadt gleicht einem wogenden Menschenmeere, und in den Straßen wimmelt es von Uniformen. Der Hafen bietet ein nie gesehenes Schauspiel von Rührigkeit und besagten Schiffen dar, und jeden Augenblick giebt ein eben anlangender Eisenbahnzug oder ein Dampfschiff eine neue Menschenmenge in die engen Straßen. Um 12 Uhr ist der Kaiser Napoleon von Boulogne angekommen und im Hôtel Dessin abgestiegen. Se. Maj. saß in einem offenen Wagen ohne jede Militärescorte. Neben dem Kaiser saß ein einziger Generaladjutant, der Graf Montebello, welcher, nachdem er den König Leopold von Brüssel nach Ostende begleitet hatte, in der Nacht nach Boulogne weitergereist war. Um 11 Uhr sind der Präfect des Norddepartements und der Prinz von Chimay in Galauniform auf der dünkircherer Chaussee dem König Leopold entgegengeleitet. Um 1/2 Uhr kam Letzterer in Begleitung des Herzogs von Brabant und, unter Escorte einer Schwadron Kürassiere, im offenen Wagen sitzend hier an und fuhr sofort nach dem Hôtel Dessin, wo der Kaiser seiner Gäste harrete. Herzliche Vivats begrüßten sie in den Straßen. Nach dem Déjeuner hatte der König Leopold eine längere Unterredung mit dem Kaiser. Um 5 Uhr statteten der Kaiser, der König Leopold und der Herzog von Brabant der Fregatte Königin Hortense im Hafen einen Besuch ab. Nach der Rückkehr war Galabiner von 30 Couverts im Hôtel Dessin. Dem Kaiser zur Rechten saß der König, zur Linken der Herzog von Brabant und dem Kaiser gegenüber der Prinz von Chimay. Während der Tafel zeigte sich der Kaiser sehr lebendig und erzählte viel von der Einnahme Bomarsunds. Morgen soll großes Mittagessen in Boulogne sein.“

Großbritannien.

† London, 2. Sept. Die Times hält den im Orient gefallenen Krieger, d. h. den Opfern der Cholera, eine Leichenrede voll Pathos, Gerühtheit und Festmüthigkeit. „Zahlreich“, sagt sie, „sind bereits die Namen der Tapfern, die voll Sieges- und Todesmuth unsere Gestade verließen, ihr edles Leben für die Ehre des Vaterlandes freudig als Opfer bietend, und die, ohne den Feind gesehen zu haben, ja ehe sie den Fuß auf sein Gebiet setzen konnten, in ein obskures ruhmloses Grab sanken. Wir wollen die Betrübniß, die darüber herrscht, nicht erhöhen und etwa die Schuld auf mangelhafte Anordnungen im Lager schieben. In einigen Fällen ist es nur zu gewiß, daß gerade jene Lagerplätze, die man wegen ihrer üppigen Vegetation und ihres Quellenreichthums gewählt hatte, sich furchtbar tödtlich zeigten. Aber die Schiffe in See, deren Mannschaft nach der Regel lebt und den Versuchungen und Wechseln von Diät und Klima auf dem Lande entgeht, haben ebenso arg wie die Regimenter gelitten, und manche verloren den zehnten Mann. Sowol zu Wasser wie zu Lande litten die Franzosen in größerm Verhältniß, ein Beweis, daß die Constitution und Diät des Engländers dem Gifthauch der verpesteten Atmosphäre stärkern Widerstand leistet. Keine Vorsicht konnte diese Geißel vermeiden, kein Geschick sie abwenden. Selbst nachdem die Schiffe in See gestochen, um die Luft zu wechseln, schien, wie einer unserer Correspondenten schreibt, ein plötzlicher heißer Windstoß vom Lande her sie anzublafen; dies wurde eines Nachmittags, am 14. Aug., gespürt, und in demselben Augenblick wurden viele der robustesten Leute am Bord sich und starben hin, aller Medicin zum Trost. Diese schreckliche Prüfung dauerte jedoch nur kurze Zeit. Die Pest schien, wie gekommen, in den Lüften über sie hingegangen, und nach den letzten Berichten nahm die Krankheit ebenso rasch ab als sie begonnen hatte. Man kann unmöglich wissen, ob die Resultate bei einer andern Taktik nicht schlimmer gewesen wären. Die Armee z. B. war gezwungen, zwei Monate in Varna unthätig zu verlungern, was allerdings die Stimmung der Soldaten niederdrückte und unsern Zwecken schädlich war. Im Augenblick, wo die Expedition sich einschiffen soll, bricht die Cholera auf der Flotte und in der Armee bössartig aus; ebenso bricht sie im Piræus und an andern bis dahin verschont gebliebenen Orten aus. Aber will Jemand behaupten, daß man dieses Unglück weniger schwer empfunden hätte, wäre die Armee zur Zeit auf feindlichem Gebiet gewesen, bedroht von einem starken Gegner, belästigt von Kosaken, oder eben in einer Expedition begriffen, bei der die Ehre Englands auf dem Spiel stand? So furchtbar dieses Uebel in Varna war, hätte es ausgedehntere Verheerungen anrichten können, wenn die Armee bereits in der Krim gelandet gewesen wäre. Der klägliche Zustand, in welchem der Rest der französischen Division Espinasse aus der Dobrudscha in Rußensche ankam, zeigt doch zur Genüge, wie es der verbündeten Armee ergangen wäre, hätten die Generale, die für ihre Bewegungen verantwortlich sind, sich verleiten lassen, an die Donau zu marschiren, den Russen auf ihrem Rückzug zu folgen und den Sommer in den Sümpfen an der Argisch oder dem Pruth zu verbringen. Dies aber war der Lieblingsplan unserer schmählichen Oppositionspresse. Die Armee wäre, aller Wahrscheinlichkeit nach, binnen sechs Wochen zugrunde gegangen und hätte Wenige übrig gelassen, um die Geschichte ihres Verderbens zu erzählen.“ „Der wichtigste Punkt in Beziehung auf diesen peinlichen Gegenstand“, schließt die Times, „ist die Frage, welche Wirkung er auf die Krimexpedition haben kann, welche schon längst hätte abgeklärt werden sollen. Marshall St. Arnaud, heißt es, hat einen Kriegsrath nach Varna berufen, um zu entscheiden, ob bei dem jetzigen Gesundheitszustand der Truppen die Einschiffung stattfinden oder verschoben werden soll. Wir glauben, nur die nachgewiesene physische Unmöglichkeit würde eine Verschiebung, d. h. Aufhebung des Unternehmens für dieses Jahr rechtfertigen.“ So die Times. Die unabhängigen Blätter geben Sewastopol auf. So bemerkt das Wochenblatt The Press, daß man keinen Kriegsrath hält über das Ob, wenn man handeln will. Ein Kriegsrath über das Wie wäre etwas Anderes. Offenbar handelt es sich nur darum, die Verschiebung vor den Augen Europas genügend zu rechtfertigen. Die Times selbst zweifelt wol in ihrem Herzen keinen Augenblick, daß die „physische Unmöglichkeit“ den Leuten bald in die Augen springen wird. Daß die Existenz der Cholera ihr kein Geheimniß war, als sie die Abfahrt der Expedition als fait accompli in die Welt hinausposaunte, haben die meisten ihrer Leser übersehen oder vergessen. Daß inzwischen wieder eifrig unterhandelt wird, leidet nach Daily News keinen Zweifel. „Fürst Gortschakow“, so sagt dieses Blatt, „macht laut den neuesten Berichten dem österreichischen Cabinet neue Versprechungen und geht so weit vorzugeben, daß der Zar die in den Noten vom 8. Aug. aufgestellten vier Bedingungen als Unterhandlungsbasis annehme. Uns dagegen versichert man, daß die neuen russischen Vorschläge vollständig illusorisch sind und auf ein eigenthümliches russisches Protectorat über die Türkei in veränderter Form hinauslaufen. Nichtsdestoweniger würdigt Oesterreich sie seiner Erwägung, und wahrscheinlich werden dieselben in den nächsten Notizen des Grafen Buol an die westlichen Höfe figuriren.“

Interessant ist, wie die beiden Hauptcorrespondenten des Morning Chronicle in Deutschland gute Oesterreicher und Preußen geworden sind. Der in Wien läßt keine Gelegenheit unbenutzt, um über die hemmenden Einflüsse Preußens zu klagen; der in Berlin vertheidigt Preußen mit Wärme und behandelt die Klagen seines Collegen als lächerlich. „Man wird noch die Entdeckung machen“, ruft er heute, „daß Preußen ehrlicher und offener zuwerke geht als Oesterreich. Kann Lord Clarendon, Hand aufs Herz gelegt, sagen: Ich bin Oesterreichs sicher? Weber er, noch ein Mensch auf Erden kann dies thun. Kann Se. Herrlichkeit erklären, er sei über-